

muß darauf bestanden werden, daß es beim *Kôan* um die Einübung in das Loslassen und das Bestehen ohne Stützen und Krücken geht. Wer das nicht erkennt und über den vordergründigen Eindruck des Unsinnigen des *Kôans* nicht hinauswächst, hat noch nichts verstanden und sollte besser schweigen. Vf. hat den Mut gehabt, trotz der Erwartung des Nicht-verstanden-werdens den Text einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, und der Verlag hat ihn in einer Geschenkausgabe herausgebracht; dafür sei ihnen gedankt.

Auch das zweite Buch setzt eine lange Forschung fort und macht deren Ergebnisse in Form eines Taschenbuches einer weiter gestreuten Leserschaft zugänglich. Es geht unmittelbar auf eine entsprechende Vorlesungsreihe an der Universität München zurück, ist aber schon deshalb sehr zu begrüßen, da das grundlegende Werk des Vf. „*Zen — Geschichte und Gestalt*“ schon lange vergriffen ist. Nach einer kurzen Darstellung des heute im Westen verbreiteten Bildes vom Zen zeichnet Vf. den Weg des Zen von seiner Verwurzelung in der indischen Geistigkeit über den Entwicklungsgang in China und Japan bis in die Gegenwart hinein nach. Wichtig für das Verständnis sind u. a. die Ausführungen über Ähnlichkeit und Unähnlichkeit von Zen und Yoga, sodann die stärker systematischen Kapitel über die Lehre *Dôgens* von der Buddha-Natur, über den Zen-Weg in der Beschreibung zeitgenössischer Erlebnisberichte und die zusammenfassenden Ausführungen über die Zen-Erleuchtung. Thematisch läßt sich das Buch leicht erschließen von dem gut gearbeiteten Register her. Es schließt mit einer kurzen Schilderung des inzwischen auch in deutscher Übersetzung vorliegenden Zyklus der 10 Bilder von Ochs und Hirte (vgl. K. TSUJIMURA / H. BUCHNER [Übers.], *Der Ochs und sein Hirt*. Pfullingen 1973). In der Deutung der christlichen Beschäftigung mit Zen befleißigt sich Vf. großer Zurückhaltung im Urteil, ohne einerseits die Schwierigkeiten zu verschweigen und andererseits die zaghaft geöffneten Türen zu verschließen. Nicht mehr wiederholt wird das frühere Urteil, Zen sei eine Art „natürlicher Mystik“. Wahrscheinlich ist ohnehin in der einen wie der anderen Richtung in den letzten Jahren immer wieder zu schnell geurteilt worden, so daß eine möglichst getreue Beschreibung der Tatbestände im Augenblick das Wichtigste und das Hilfreichste ist.

Beiden neuen Veröffentlichungen des Vf. möchte man eine möglichst weite Verbreitung wünschen.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

*Handbuch der Religionsgeschichte*. Hrsg. v. J. P. ASMUSSEN u. J. LAESSØE in Verbindung mit C. COLPE. Bd. III. Vandenhoeck & Ruprecht/Göttingen 1975; XI + 550 S.

Mit der Veröffentlichung des 3. Bd. ist die von C. COLPE bearbeitete deutsche Ausgabe des „*Handbuches der Religionsgeschichte*“ (vgl. ZMR 1973, 74—76. 233—235) abgeschlossen. Der letzte Band enthält in vier großen Blöcken 1) die Religionen Chinas (G. MALMQUIST) und Japans (H. HENNE), 2) die Religionen des Mittelmeerraumes, Griechenlands und Roms (P. J. JENSEN), den Gnostizismus und die Mysterienreligionen (S. GIVERSEN), den Mithraskult (J. P. ASMUSSEN), den Mandäismus (S. S. HARTMAN) und Manichäismus (J. P. ASMUSSEN), 3) den Islam (J. PEDERSEN), 4) ein abschließendes Kapitel über „Synkretismus, Renaissance, Säkularisation und Neubildung von Religionen in der Gegenwart“ von C. COLPE.

Zur Behandlung der beiden fernöstlichen Länder kann nur wiederholt werden, was früher bereits angemerkt wurde: Die Beiträge vermitteln eine gute Über-

sicht über das Werden der Religionen in den beiden Ländern, doch zeigt die knappe Behandlung der Gegenwartssituation nur wenig von dem in Bd. I entwickelten Problembewußtsein (vgl. ZMR 1973, 75). In diesem Zusammenhang wäre die Frage zu stellen, ob nicht bei einer regionalen Behandlung der Religionen wie im Falle Chinas und Japans, will man ein adäquates Bild gewinnen, der Einfluß des Christentums wenigstens andeutungsweise in die Betrachtung einbezogen werden müßte. Im Japankapitel begegnet man u. a. einigen Einseitigkeiten. So wird behauptet, der Zenbuddhismus halte DÖGEN für seinen Gründer (115); der Name EISAI, des Gründers des *Rinzai-Zen*, wird S. 117 ohne Erklärung eingeführt. Falsche Abhängigkeitsverhältnisse werden auch geschaffen, wo die *Risshōkōseikai* zum Ableger der *Sōkagakkai* erklärt wird; eine Abhängigkeit besteht jedoch nicht zwischen den beiden Bewegungen untereinander, sondern nur in der Verankerung beider im *Nichirenismus* (132). (Statt „*Seikaikyūsekyō*“ lies „*Sekaikyūseikyō*“!)

Insofern als in der 2. Gruppe religiöse Bewegungen behandelt werden, die der Vergangenheit angehören, kann hier nicht der Vorwurf mangelnden Gegenwartsbezugs in gleicher Weise erhoben werden. Dennoch hätte etwa im Griechenlandkapitel das Verhältnis von *Mythos* und *Logos* schon im Hinblick auf den Fortgang der Geschichte eine eingehendere Behandlung verdient. Es fällt auf, daß — um nur ein Beispiel zu nennen — die Arbeiten U. MANNs in der Lit. nicht einmal Erwähnung finden. So gut es ist, daß im Rahmen des Gnosiskapitels auf die christliche Gnosis u. ä. hingewiesen wird (260ff.), so wichtig wäre es im Hinblick auf das moderne Säkularisationsproblem gewesen, das Verhältnis von Religion und Philosophie im mediterranen Altertum eingehender zu prüfen.

Die Stärke der Beiträge liegt hier wie auch im Islamkapitel in der Beschreibung religiöser Phänomene, in der in einem Kompendium möglichen Darstellung äußerer historischer Abläufe sowie der Zusammenstellung für das weitere Studium nützlicher bibliographischer Anleitungen. Was man nach den Eingangspostulaten COLPEs erhoffen mochte, ist in den Beiträgen selbst weithin ein Postulat geblieben: daß man nämlich am Ende einen aufbaufähigen Querschnitt der religiösen Situation der heutigen Welt vorfinden würde, die aus dem Werden der religiösen Traditionen verständlicher würde. Um diesen Punkt zu erreichen, hätten in der Regel in den einzelnen Kapiteln die Gegenwartssituation der Religionen stärker bedacht werden müssen.

Einen lobenswerten Versuch, dem Mangel abzuhelpen, stellt das Schlußkapitel von C. COLPE dar. Auch wenn die vier Begriffe, unter denen er die Religionen in der Gegenwart betrachtet — Synkretismus, Renaissance, Säkularisation, Neubildung —, nicht eigens definiert werden, so beschreiben sie doch die Grundrichtung des Gedankenganges, unter denen er die religiöse Situation heute betrachtet. Zu beachten ist, daß auch „Synkretismus“ hier offensichtlich eine beschreibende Kategorie darstellt und lediglich als „die letzte Konsequenz aus ihrer heute allseitig und überall erfolgenden Begegnung“ „die Vermischung von Religionen“ meint (441). COLPE beschreibt zunächst die „Erneuerungen und Neubildungen unter dem Vorherrschen der großen religiösen Traditionen“ (442—487), des Hinduismus, Buddhismus, Judentums und Islams, aber auch des Christentums. In diesem Abschnitt wird vieles an Material nachgetragen, was man in den vorausgegangenen Kapiteln vermißt; an einer Reihe von Stellen erfolgt zusätzlich zur Ergänzung eine Korrektur. Eigens hingewiesen sei außer auf den Abschnitt „Christentum“ (471—479) auf den Abschnitt „Neue

Probleme in der Religiosität Ostasiens“ (464ff.). Über manche Urteile und Einordnungen wird man streiten können (etwa die der Gott-ist-tot-Theologie 479), doch sind Akzentsetzungen in bezug auf Gegenwartsströmungen verständlicherweise viel stärker hypothetischer Art, als wenn sie in bezug auf abgeschlossene und klar überschaubare ältere Phänomene und Entwicklungen erfolgen. — In einem 2. Zugriff bespricht COLPE „traditionsübergreifende universalistische Neubildungen“ (487—495) wie die Bahā'ī-Religion, Mazdaznan, den Caodaismus, das Mormomentum. Im 3. Abschnitt „Krisenkulte und prophetische Bewegungen“ (495—503), wobei er die verschiedenen Kontinente abschreitet, Ozeanien mit den Cargo-Kulten, Afrika, Nordamerika und Mittel- und Südamerika; auf die zuletzt genannten Kontinente erfolgt im Grunde nur ein Hinweis. — Abschließend stellt COLPE im Abschnitt „Gemeinsame Grundstrukturen und Probleme“ das zu Beginn des Handbuchs aufgezeigte Problembewußtsein wieder her. Er fragt am Ende nach „gesellschaftlichem oder religiösem Sein?“ bzw. der Gültigkeit der Religion. In diesem Zusammenhang sind die knappen Ausführungen zum Phänomen des Säkularismus zu beachten, aus denen sich einmal ergibt, daß die westliche Zivilisation nicht als einzige das Phänomen kennt, sodann, „daß die Religionsgeschichte nicht zu Ende ist und durch keinen noch so kollektiven Beschluß beendet werden kann“ (517). In der Erinnerung an die Ambivalenz der Religionen, eine bestehende Weltordnung entweder zu bestätigen oder unter ein Gericht zu stellen, wird aber der Entscheidungskampf innerhalb der Grundalternative, „ob eher Erhaltung oder eher Überwindung des Bestehenden zum Heil führt“, weitergehen (518).

Die von G. CHAPPUZEAU zusammengestellten drei Register über Völker-, Personen- und Götternamen, Sachbegriffe und literarische Quellen sind vorsorglich mit der Vorbemerkung versehen, daß die beiden ersten Register nur Stichworte enthalten, die religionsvergleichend relevant seien, und das dritte solche erwähne, die entweder zitiert oder als Quelle erwähnt seien. Das verhindert dennoch nicht die Feststellung, daß die Register in der vorliegenden Form den vorhandenen Stoff nur in stark reduzierter Weise erschließen.

Wenn man bedenkt, daß die deutsche Religionswissenschaft in jüngerer Zeit nicht in der Lage war, ein ähnliches Kompendium selbst hervorzubringen, muß man Verlag und Herausgeber danken, daß sie sich zur Herausgabe dieses dreibändigen Handbuchs entschlossen haben. Die Aufmachung, vor allem auch das Bildmaterial, sind lobenswert. Die einschränkenden Bemerkungen wären ihrerseits weniger deutlicher vorgetragen worden, wenn nicht gerade der deutsche Herausgeber durch sein waches Problembewußtsein die Aufmerksamkeit auf Punkte gelenkt hätte, die in der Tat heute nützlich, ja notwendig wären. Die kritische Betrachtung der Durchführung darf dann allerdings nicht so verstanden werden, daß die hohe Leistung, die in der Erstellung des Werkes auf jeden Fall besteht, gemindert wird.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

**Leuze, Reinhard:** *Die außerchristlichen Religionen bei Hegel.* (= Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des Neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 14). Verlag Vandenhoeck & Ruprecht/Göttingen 1975; 255 S.

Daß HEGEL „philosophisch“ zum Thema Religion Bedeutendes zu sagen hatte, ist hinreichend bekannt. Daß man HEGELS Position höchst unterschiedlich deutete,